

baren Nachkriegszeit. Die Arbeit beruht einerseits auf der Auswertung einschlägiger Literatur nach dem letzten Stand, aber auch auf eigenen Beiträgen. So repräsentieren die Daten über Volumen und Länderstruktur des österreichischen Außenhandels 1919 eine wichtige, neue quantitative Information über die Phase.

Nautz untersucht zunächst die wirtschaftliche Ausgangslage nach dem 1. Weltkrieg. Welches ökonomische Gewicht kam dem heutigen Bundesgebiet im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu? In welcher Weise wurde die österreichische Republik von den Friedensverhandlungen in St. Germain betroffen? In der Folge beschäftigt sich der Autor mit den „Problemzonen der österreichischen Nachkriegswirtschaft“; er analysiert die Ernährungslage, die Kohleversorgung, die Situation der Industrie, den Zusammenbruch des Verkehrswesens, die Inflation, vor allem aber die Politik der Banken, deren Aktivitäten ja die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft während der ganzen Zwischenkriegszeit – in negativer Weise – nachhaltig beeinflussen sollte.

Abgeschlossen wird dieser Abschnitt mit einer Untersuchung von Volumen und Struktur des österreichischen Außenhandels in dieser Phase, und hier erweist sich folgendes: Trotz des Zerfalls der Monarchie und vielfältiger Handelshemmnisse bleibt der Außenhandelsanteil der Nachfolgestaaten dominierend. Auf sie entfallen gut die Hälfte der Ausfuhren und fast ebensoviel der Einfuhren. Demgegenüber fällt der Außenhandel mit den anderen – wesentlich kaufkräftigeren – Nachbarn, wie Deutschland und der Schweiz, wesentlich ab. Daraus erhellt die Bedeutung der politisch-historischen Determinanten gegenüber den ökonomischen.

Bemerkenswert bleibt freilich die relativ höherer Bedeutung Deutsch-

lands in der unmittelbaren Nachkriegszeit, die in der Folgezeit wieder zurückging; ein Phänomen, das noch zu verfolgen wäre. Entscheidend für die österreichische Wirtschaftsentwicklung wurde allerdings, daß das Außenhandelsvolumen dramatisch zurückging. Nautz weist darauf hin, daß dafür in den unmittelbaren Nachkriegsjahren Produktionsbeschränkungen im Inland (mangelnde Rohstoffe und Energie) maßgebend gewesen sein dürften – im Lichte der späteren, gedämpften Entwicklung scheint das allerdings nur ein Faktor unter mehreren gewesen zu sein.

Nach dieser ökonomischen Einleitung entwickelt Nautz die Leitlinien der damaligen österreichischen Außenpolitik, in welcher sich der realitätsbezogene Renner gegenüber dem ideologieverhafteten Bauer durchsetzte. Verbalen Anschlußbekundungen zum Trotz wurde sehr früh eine Politik der Annäherung an die Nachfolgestaaten betrieben. Natürlich diktierten in erster Linie die Notwendigkeiten des Außenhandels diese Politik. Letztlich führte dieser Kurs deshalb zum Erfolg, weil die Notwendigkeiten von allen Beteiligten, einschließlich der Siegermächte, erkannt wurden.

Dieser Prozeß wird vom Autor auf der Basis eigener Archivarbeit detailliert beschrieben, wobei er eine Fülle interessanter Einzelheiten zutage fördert. Insgesamt hat Nautz einen wichtigen Beitrag zu einer Periode der österreichischen Wirtschaftsgeschichte geleistet, für welche wenige Publikationen vorliegen. Dem Leser wird einmal ein umfassender Überblick über die ökonomischen Abläufe geboten, weiters aber eine intensive und kenntnisreiche Analyse des Außenhandels wie der Außenhandelspolitik – ein wertvolles Buch.

Felix Butschek